

Anthroposophische Spaziergänge

mit Franz Hofner

»Lässt sich über Anthroposophie nur tran und trötig reden?« Wir meinen mit unserem Autor Franz Hofner: Nein! Seine kleinen Texte, die an dieser Stelle für eine Zeit lang in loser Folge erscheinen, sind Versuche, über Anthroposophie einführend mit Freude, Humor und Ernst zu schreiben. Dabei mögen sie manchem zu wenig »ernsthaft«, manchem zu unpräzise sein. Doch sind sie dem eigenständigen Sinnen entsprungen und man merkt ihnen sprudelnden Lebensbezug an. So laden wir Sie zu einem Spaziergang in den Garten Anthroposophie ein, in dem wachsen darf, was lebendig ist, auch wenn es gegen die eine oder andere EU-Norm verstößt.

Der Gutsteher

Zum Land-Ei hatten meine Töchter ein zwiespältiges Verhältnis. Das lag weniger am Zustand der Eier, denen man die letzte Heimstatt oft noch deutlich ansah – schließlich klebte die Hühnerkacke zum Entzücken der Kinder manchmal eine kleine Feder am Ei fest. Nein, schuld waren die streitbaren Vorbesitzerinnen und vor allem die zugehörigen Göckel, die auf dem Bauernhof über den Hof stolzierten und hoffremden Kleinkindern mit ihrem Flügelschlagen großen Respekt abnötigten.

Ähnlich ging es bis vor Kurzem Politikern im Angesicht von Bankvorständen. Letztere herrschen mit großem Prunk über die Gefilde der Kapitalmärkte und bewegen mit den Flügeln ihrer Bilanzen Beträge, die Politikern, die damals noch in Millionen dachten, Angst einjagten. Mit merkwürdigen Konsequenzen. Nur ein Beispiel: Das ehrwürdige Goethe-Institut, Speerspitze der auswärtigen Kulturpolitik, hatte laut seinem Dienstherrn zu lernen wie wirtschaften geht. Es bekam vom Auswärtigen Amt einen Wirtschaftsbeirat verordnet und es gelang, Josef Ackermann für den Vorsitz zu gewinnen. Ein Gremium mit illustrier Besetzung wurde gebildet; dort saß Frau Schaeffler neben Herrn Wennemer (damals noch Vorstandsvorsitzender von Continental), Rene Oberman für die Telekom, Roland Berger und SAP, Hochtief, Merck, Lanxess, SGL Carbon waren vertreten. Nur zu Herrn Winterkorn von VW fehlte das Porsche-Pendant schmerzlich. Lang ist es her, Frühjahr 2008.

Hier drückt also die Politik, im Grundsatz das Rechtsleben repräsentierend, das Wirtschaftsleben in das Geistesleben hinein, ein sehr deutlicher Ansatz mit langer Tradition. Dem Geistesleben wird nicht zu-

getraut, dass es aus sich heraus einen Wert – auch für die Wirtschaft – generieren könnte. Es ist kein Zufall, dass Ackermann der Vorsitz angetragen wurde: Innerhalb der deutschen Unternehmenslandschaft steht die Deutsche Bank als angesehener Global Player exponiert im Markt. Und stehen Banker nicht für eine ganz spezifische Intelligenz, die doch etwas mit Geist zu tun hat?

Auch Bankvorstände erfahren jetzt, dass »tatsächlich die Zeit heraufgezogen ist, wo das Geld nun selber wirtschaftet, und der Mensch bald droben, bald drunten ist, je nachdem er in diesen ganzen Strom der Geldwirtschaft hineingezogen wird.« (Rudolf Steiner im *Nationalökonomischen Kurs*, 9. Vortrag im August 1922). In den Abhängigkeiten der Kapitalströme, die nun sichtbar werden, herrscht ein anonymer Zug, dem nicht leicht zu folgen ist.

Vielleicht ist es gut, klein anzufangen. Rudolf Steiner riet, den Weg des Geldes zu verfolgen, nachdem man es ausgegeben hat; Kaufgeld nennt er diesen Zustand des Geldes. Das ist eine immer wieder lohnende Mühe, egal, ob sie zum aktuellen Platz der Aldi-Brüder in der Forbes-Liste der reichsten Männer der Welt führt (Nr. 6 und 9) oder zum bayerischen Industriebauern, der viermal im Jahr mit dem LKW nach Mecklenburg fährt, den Trecker Huckepack, um seine dortigen Felder zu bestellen.

Mit dem Kaufgeld kauft man Natur. Aber nur bereinigte – denaturierte Natur. Man will dem Ei nicht ansehen, wo es herkommt. Holz hat hochdruckimprägniert zu sein, Bier werde gefälligst nicht mehr sauer. Die Kartoffel hat im März genauso auszusehen wie im September. Fürchterliche Krankheiten drohen, würden wir Kuhmilch unbehandelt trinken. Die Denaturierung macht die Produkte billiger: Ihre Erzeugung wird arbeitsteilig, intelligent, effizient, industrialisiert. Ein 10er Pack Party-Eier im Regenbogen-Lack kostet bei Aldi soviel wie drei Landeier auf dem Bauernhof. Es entsteht Wert, Kapital, das man für den momentanen Konsum nicht mehr braucht. Aus all der Intelligenz, die auf die Entfernung der Natur aus ihren Stoffen verwendet wird, bildet sich das Geld, etwas mehr davon bei den Aldi-Brüdern, etwas weniger beim einzelnen Konsumenten.

Die gegenwärtigen Verhältnisse lehren, dass es auch interessant ist, den Weg desjenigen Geldes zu verfolgen, das wir nicht ausgeben. Wir könnten etwas damit anfangen, etwas gestalten – doch nein, wir wissen momentan nicht, was. Später vielleicht. Wir brauchen es momentan nicht. Vielleicht kann jemand anders etwas damit anfangen? Wir könnten es verleihen?

Jawohl, wir verleihen es, wir lassen es auf dem Girokonto liegen oder zahlen zum Beispiel auf ein Sparbuch ein. Das bedeutet mit anderen

Worten: Wir leihen es der Bank. Wir sagen: aber wiedergeben, jederzeit oder nach 3 Monaten Kündigungsfrist. Und geben damit der Bank einen doppelten Kredit. Zum einen erhält sie das Geld zur geflissentlichen Vermehrung. Zum anderen machen wir sichtbar, dass wir die Bank für kreditwürdig halten. Wir attestieren ihr gute Bonität.

Die Bank sagt freundlich danke und denkt: »Pustekuchen. Dir fällt heute nichts ein mit deinem Geld, dir fällt auch in drei Monaten nichts ein. Dein Geld ist gekommen, um zu bleiben.« Einen winzigen Alibi-Teil muss die Bank zur Seite legen, um potenzielle Rückzahlungswünsche abdecken zu können, aber alles in allem, in der Masse betrachtet, ist es so: Das Geld bleibt. Die Bank hat Recht und macht damit, was sie will. Das Gesparte landet in den Gebäuden, die optisch heute die Rolle der Pyramiden des alten Ägyptens spielen. Mumifizierte Ideenlosigkeit, Geist, der liegt und auf seine Wiederbelebung wartet.

Die Banken tragen eine schwere Last. Sie übernehmen Geld, dem der Geist, die Ideen entronnen sind. Es steht an, das Geld dorthin zu lenken, wo es sinnvoll wirkt, wo aus bloßem Vermögen Realität werden kann. Banken müssten von sich aus die Nähe zum Geistesleben suchen, nicht um ihm zu zeigen, wie Wirtschaften geht, sondern weil die Banken die Hauptleidtragenden der Geistlosigkeit sind – sie sind in Bankersprache »Long Money und Short Spirit«. Sie brauchen Swap-Partner. Ideenloses Geld zieht es dorthin, wo die Gier Freiräume hat. Da kommt der 19-jährige und finanziert einen BMW mit seinem Gehalt der nächsten 6 Jahre. Da finanziert der amerikanische Hausbesitzer seinen Karibik-Urlaub durch eine Erhöhung der Hypothek, weil der Marktwert seines unversicherten Holzrahmen-Häuschens im Wirbelsturmgebiet gestiegen ist. Da kauft sich ein Pharma-Konzern einen anderen Pharma-Konzern dazu.

Das Geld wird Teil der großen Finanzbewegungen. Das biedere Sparbuchgeld mischt sich mit dem anderen, dem aus dunkleren Kanälen. Gemeinsam strömt es um den Globus, bildet Strudel vor Dublin und in Delaware, Wirbelstürme über den Cayman Islands und Jersey.

Doch dem schlechten Leih-Geld haftet etwas von seiner Verwendung an. Die Quelle der derzeitigen Krise liegt darin, dass die Banken nun zusätzlich begannen, ihre Bonität zu Geld zu machen. Sie tauschen, swappen ihre Bonität mit Credit Default Swaps gegen Cash. Sie wurden zu Geldverbesserern und sprachen Garantien aus. Wenn ein wackeliger Automobilzulieferer Geld brauchte und eine Unternehmensanleihe über 100 Mio. USD begeben wollte, so stand zum Beispiel Lehmann Brothers zur Seite und garantierte für die Anleihe – gegen entsprechende regelmäßige Zahlungen. Selbst sicherte Lehmann sich dann gegen etwas niedrigere Zahlungen z.B. bei Morgan Stanley ab. Und Morgan Stanley

bei Merrill Lynch. Und Merrill Lynch packte die gegebenen Sicherungen in einen Topf und sicherte sich bei der American Insurance Group (AIG) gegen den Ausfall der ersten Adresse aus dem Topf ab. Und so weiter und so weiter. Heute hat jede der großen Banken den gut begründeten Verdacht, dass auch die Geschäftspartner Garantien ge- und verkauft haben, große Häuser in den Tausenden von Einzelgeschäften, oft in „synthetischen« Wertpapieren verbrieft. Keiner weiß, ob sein Sicherungsgeber sich z.B. bei Lehmann Brothers rückversichert hat und jetzt nach dessen Konkurs mit dem Rücken zur Wand steht. Keiner weiß, wie viel der geschätzten noch offenen 40.000 Verträge bei der AIG bedient werden.

Das Prinzip ist eigentlich alt: »Sie haben das zum Beispiel, wenn, sagen wir, jemand bei einer Leihanstalt etwas ausleiht, und er braucht dazu zwei Gutsteher, die da kommen und für ihn gutstehen müssen, dass die Leihanstalten dann immer die eigentümliche Erfahrung gemacht haben, dass selbst für diesen Dienst die Gegenseitigkeit eine außerordentlich große Rolle spielt. Denn, wenn der A kommt zu einer Leihanstalt und bringt den B und C mit, die Gutsteher sind, die also ihre Namen eintragen als Gutstehende, so rechnen die Leihanstalten immer darauf, dass dann der B kommt und bringt den A und C mit, dann kommt der C und bringt den A und B mit als Gutstehende.« (Rudolf Steiner: Nationalökonomischer Kurs, 2. Aug. 1922)

So schlau wie die damaligen Leihanstalten waren weder die Rating-Agenturen noch die »rocket scientists« in den Großbanken, die die Ausfallrisiken kalkultierten. Nun sitzen die Banken im Sumpf und ziehen wie die Münchhausens, zwar nicht am eigenen Zopf, aber am Zopf des Nachbarn.

Saisonal bedingt werden Party-Eier gelegentlich auch als Ostereier vermarktet. Eine Anlage zum Kochen, Färben, Abkühlen und Verpacken in recyclebare Plastikschalen schafft 100.000 Eier in einem Arbeitsgang. Es klebt keine Hühner-Scheiße dran. Aber auch garantiert nie eine Feder.

FRANZ HOFNER, geb. 1963, verheiratet, vier Kinder, arbeitet als Mathematiker in Bonn. Studium der Mathematik, Physik und Philosophie in Hamburg, Madison/USA und Bonn. Arbeitsschwerpunkte sind Zeitgeschichte und Modernisierung der Anthroposophie. – Kontakt: Meßdorfer Str. 17, 53121 Bonn, franz.hofner@email.de